

VIE NIA

green economy insights

Wie Städte ihr Trinkwasser sichern Seite 4

Wien ist beim SDG 6 gut unterwegs Seite 6

Wiener Firmen, die mit Wasser arbeiten Seite 12

Wasser – Grundlage von allem

Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien

Das Wiener Trinkwasser genießt Weltruf, Gäste in unserer Stadt sind begeistert und schwärmen geradezu davon. Wer in Wien lebt oder hier aufgewachsen ist, nimmt die wertvolle Ressource Trinkwasser als selbstverständlich wahr. Kein Wunder: Das Wiener Wasser kommt verlässlich und stets in bester Qualität aus dem Wasserhahn. Die Stadt Wien hat vor mehr als 150 Jahren mit dem Bau der 1. und später auch der 2. Hochquellenleitung aus den niederösterreich-steirischen Alpen Weitsicht bewiesen. Das Wiener Wassermanagement gilt als vorbildlich. So sehr, dass wir uns gar nicht bewusst sind, wie wertvoll dieser Schatz doch ist. Wasser ist nicht nur die Basis für alles Leben, es ist auch die Grundlage für Sauberkeit, Hygiene und Gesundheit in der Gesellschaft. Erst die Verfügbarkeit von sauberem Trinkwasser machte Wien zu dem, was es heute ist. Diesen Schatz gilt es zu bewahren und mit ihm sorgsam umzugehen. Das ist auch der Hintergrund des SDG 6 der Vereinten Nationen, das den Zugang zu sauberem Trinkwasser sowie zu Hygienemaßnahmen als eines der global wichtigsten Nachhaltigkeitsziele definiert.

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen etwas anderen Blick auf die vielen Facetten des Wiener Wassers



bieten. Es ist nämlich auch eine wichtige Ressource, mit der wir arbeiten. In praktisch allen Wirtschaftsbereichen ist Wasser präsent, sei es in Produktionsprozessen, in der Errichtung und im Betrieb von Gebäuden, in der Entsorgung von Abwasser, zur Beheizung von Wohnhäusern, zur Kühlung von Rechenzentren oder auch als wesentliches Element für Freizeitgestaltung und Tourismus. In der „Veredelung von Wasser“, also der Entwicklung von Ideen rund um die Ressource Wasser, zeigen Wiener Unternehmen ihre ganze Innovationskraft. Sie leisten damit nicht nur einen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz, sondern schaffen auch Arbeitsplätze und fördern die wirtschaftliche Entwicklung. Dies zeigt deutlich, dass Umwelt und Wirtschaft gemeinsam eine starke Basis für eine nachhaltige Zukunft bilden können – selbst bei einem so sensiblen Thema wie Wasser.

Inhalt

- 04** So sichern Städte Trinkwasserreserven.
- 06** Wiens Position beim SDG 6.
- 10** Die Industrie als Vorreiter von morgen.

Alle Ausgaben der VIENNA green economy insights zum Nachlesen:



- 12** Wiener Unternehmen, die mit der Ressource Wasser arbeiten.
- 15** Tech News
- 16** Die WK Wien ist Ihr Service Partner.



36 Stunden

ist das Wasser von seinem Ursprung in den steirisch-niederösterreichischen Alpen nach Wien unterwegs.



In Österreich werden rund

93 %

der Bevölkerung zentral mit Trinkwasser versorgt.



Das Wasserangebot, also die zur Verfügung stehende Menge, liegt in Österreich bei rund

86 Mrd. m³/Jahr.



Der Wasserbedarf in Österreich beträgt rund

2,5 Mrd. m³/Jahr

und somit knapp 3 % des Dargebots.



Der durchschnittliche Tagesverbrauch in Wien liegt bei

390 Mio.
Liter.



Vor rund 20 Jahren betrug der durchschnittliche Wasser-Tagesverbrauch in Wien

150
Liter.

Sparsame Geräte sowie Armaturen reduzierten diesen Wert auf nunmehr

130
Liter.

Quellen: Stadt Wien/Wiener Wasser, Österreichische Vereinigung für das Gas- und Wasserfach (ÖVGW), ORF Wien.

Medieninhaber und Verlagsort:

Wirtschaftskammer Wien | 1020 Wien | Straße der Wiener Wirtschaft 1

Redaktion: Mag. (FH) Hannes Hippacher, MSc. (Leitung); Harald Hornacek (Text/Koordination);

Redakitionsbeirat für diese Ausgabe: Sebastian Linder, MSc, Mag. Dr. Erich Rosenbach, Mag. Marion Ziegelwanger; Fotos/Illustrationen ©: Cover: Andrei Armiagov | stock.adobe.com; Seite 2: Florian Wieser; Seite 3: Ruslan Ivantsov | stock.adobe.com; Seite 4 und 5: Christian Lendl/unplash, Thames Water, Anna Sullivan/unplash; Seiten 6-9: Christian Fürthner, Christian Lendl/unplash, Schaubild Carousel, Wiener Wasser/Rappersberger, 3zu0 Landschaftsarchitektur; Seiten 10-11: usertrmk/Freepik, Equal-stock/unplash; Seiten 12-13: Ing. Marvan GesmbH, Ottakringer/Schwarzlhirsch, Rosa Toifl & Co GmbH, Greenjet, Swimsol, WKW/Weidlich, Therme Wien; Seite 14: Wiener Wasser/Zinner, BOKU Medienstelle/Christoph Gruber; Seite 15: Wiener Linien, VBS/Ann-Kathrin Wuttke; Seite 16: Mag. Barbara Lachner | Grafik: Marketing der WK Wien | Druck: Wograndl Druck, 7210 Mattersburg | Ausgabe: 2/2025



Die Wiener Wasserstrategie 2050 soll die Wasserversorgung auch für künftige Generationen sicherstellen.

Krisensichere Wiener Wasserversorgung

Generell wird die Stadt Wien gravitativ mit Quellwasser versorgt – das Wasser gelangt ohne Pumpenergie in Wohnungen und Unternehmen. Dadurch hätte bei einem Blackout die Mehrheit der Menschen in Wien weiterhin Wasser in der Wohnung. Sollte – etwa bei Hochhäusern – eine Versorgung über Pumpen nötig werden, verfügt die Wiener Wasserversorgung über Notstromaggregate. Außerdem verfügt die Stadt bald über bis zu zwei Mrd. Liter Wasserspeichervolumen. Mit dem Ausbau des Wasserbehälters Neusiedl am Steinfeld wird die Speicherkapazität deutlich erhöht, dort entsteht der weltweit größte geschlossene Trinkwasser-Behälter.

So sichern Städte ihre Trinkwasserreserven

Bevölkerungswachstum, Klimawandel und alternde Infrastruktur – Metropolen stehen weltweit vor Herausforderungen in der Trinkwasserversorgung.

Wenn internationale Gäste nach Wien kommen, erstaunt sie oft – neben den vielen bekannten Sehenswürdigkeiten und der Schönheit unserer Stadt – vor allem eines: die Qualität und der Geschmack des Wiener Trinkwassers. Das ist kein Zufall, denn das Wiener Trinkwasser gilt im weltweiten Vergleich als einzigartig gut. Kein Wunder, stammt es doch zum Großteil aus den östlichen Kalkalpen – und das seit mehr als 150 Jahren. Mit dem

Bau der 1. Hochquellenleitung, die 1873 fertiggestellt wurde, gewannen die Wienerinnen und Wiener eine Trinkwasserversorgung erster Güte. Mit der Inbetriebnahme der 2. Hochquellenleitung 1910 folgte – aufgrund der ständig wachsenden Bevölkerung – der 2. Schritt. Somit verfügt Wien heute über das für viele beste Wasser der Welt, das aus dem Gebiet von Schneeberg, Rax, Hochschwab und Schneeealpe in die Großstadt kommt – durch ein natürliches Gefälle. Zur Spitzenlastabdeckung im Sommer wird auf Grundwasser als Ergänzung zugegriffen. Durch kontinuierliche Maßnahmen – Quellschutz, Ausbau der Grundwasserversorgung u.a. – ist die Versorgung auch für kommende

Generationen gesichert. Andere Weltmetropolen haben diesen Luxus nicht, müssen aber ebenfalls mit den großen Herausforderungen des Bevölkerungswachstums und des Klimawandels umgehen.

Wasserverbrauch reduzieren

Ein wichtiges Thema ist dabei oftmals die Sanierung alter, durchlässiger Leitungsnetze, um die teilweise enormen Wasserverluste zu kompensieren. Dazu wurden in den letzten Jahren v.a. in London und Rom Maßnahmen gesetzt. Andere Städte setzen verstärkt auf bewusste Wassernutzung und wenden dazu gestaffelte Verbrauchstarife an. Ein Beispiel dafür ist Kapstadt, das immer wieder mit extremen Tro-



In Dürrephasen gibt es in Kapstadt oft Restriktionen bei der Wassernutzung.



Thames Water investiert derzeit in England massiv in die nötige Sanierung der Wasserleitungen.

ckenperioden konfrontiert ist. In den USA wurde die Bewässerung von rein dekorativem Gras oder privaten Gärten bereits tageweise verboten. Immerhin macht die Bewässerung im Freien knapp die Hälfte des gesamten Wasserverbrauchs in den Städten und Vororten Südkaliforniens aus.

Neue Wasservorkommen erschließen

Darüber hinaus soll mit neuen Lösungen dem steigenden Wasserverbrauch entgegengewirkt werden. Ein Beispiel dafür sind Regenwassersammelsysteme auf Dächern, wie sie etwa Singapur forciert. Auch Grauwasser-Recycling für die Toilettenspülung oder Gartenbewässerung werden, vor allem im Neubau und auch in Österreich, verstärkt ein Thema. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Aufbereitung von Abwasser zu Trinkwasser. Hierzu wurden in Windhoek (Namibia) und Orange

County (USA) bereits spannende Pilotprojekte umgesetzt. Bewährt, aber energieintensiv ist die Entsalzung von Meerwasser. Besonders in wasserarmen Regionen wie dem Nahen Osten oder Südeuropa wie in Spanien oder Israel gehört das längst zum Alltag und wird, v.a. dank der Zunahme der erneuerbaren Energien, auch günstiger. In der Wassernutzung selbst werden künftig digitale Tools vermehrt zum Einsatz kommen. Sensoren können in Verbindung mit KI zu einer besseren Steuerung und einem effizienteren Monitoring der Wassernetze führen. Mit dem Einsatz von Drohnen können Lecks auch in unzugänglichen Gebieten lokalisiert werden.

Wiener Wasserstrategie 2050

Auf politischer Ebene sind langfristige Wasserstrategien oder die Entwicklung neuer Kooperationen zur Sicherung grenzüberschreiten-

der Wasserressourcen ein bedeutendes Thema. Nicht zuletzt ist auch in wasserreichen Ländern wie Österreich die Einbindung der Menschen erforderlich, um einerseits das Thema greifbar zu machen und auch einen nachhaltigen Umgang mit der wertvollen Ressource Wasser zu unterstützen. Mit der „Wiener Wasserstrategie 2050“ soll die Wasserversorgung in den nächsten Jahrzehnten ausgebaut und damit für künftige Generationen gesichert werden. Die Strategie umfasst mehrere Maßnahmen, zu diesen zählen u.a. Sanierung und Erweiterung der Wasserbehälter (Speicher), Ausbau und Sanierung des Wasserleitungsnetzes sowie die Erhöhung der Wasserfördermengen an bestehenden Quellen. Eine zusätzliche Wasserleitung in der Floridsdorfer Brücke soll noch mehr Hochquellwasser über die Donau bringen. Dazu werden weitere Grundwasserbrunnen jenseits der Donau erschlossen. ■



Beim SDG 6 ist Wien gut unterwegs

Sauberer Wasser, Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung für alle stehen im Fokus des SDG 6. Wien punktet hier in vielen Bereichen.

Es sind erschreckende Zahlen: Laut WHO und UNICEF haben über eine Milliarde Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. Und mehr als doppelt so viele Menschen, nämlich 2,6 Milliarden, haben keine Möglichkeit, sanitäre Einrichtungen wie Toiletten zu benutzen. Für uns ist das unvorstellbar – aber in anderen Teilen dieser Welt leider noch Alltag. Mit dem SDG 6 adressiert die UN daher ein Nachhaltigkeitsziel, das zwar für uns in Österreich zum Glück bereits in vielen Feldern umgesetzt, aber von enormer globaler Reichweite ist.

Konkret sieht das SDG 6 folgende Ziele bis 2030 vor:

- Allgemeinen und gerechten Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser für alle.
- Zugang zu einer angemessenen und gerechten Sanitärversorgung und Hygiene für alle, unter besonderer Beachtung der Bedürf-

nisse von Frauen und Mädchen und von Menschen in prekären Situationen.

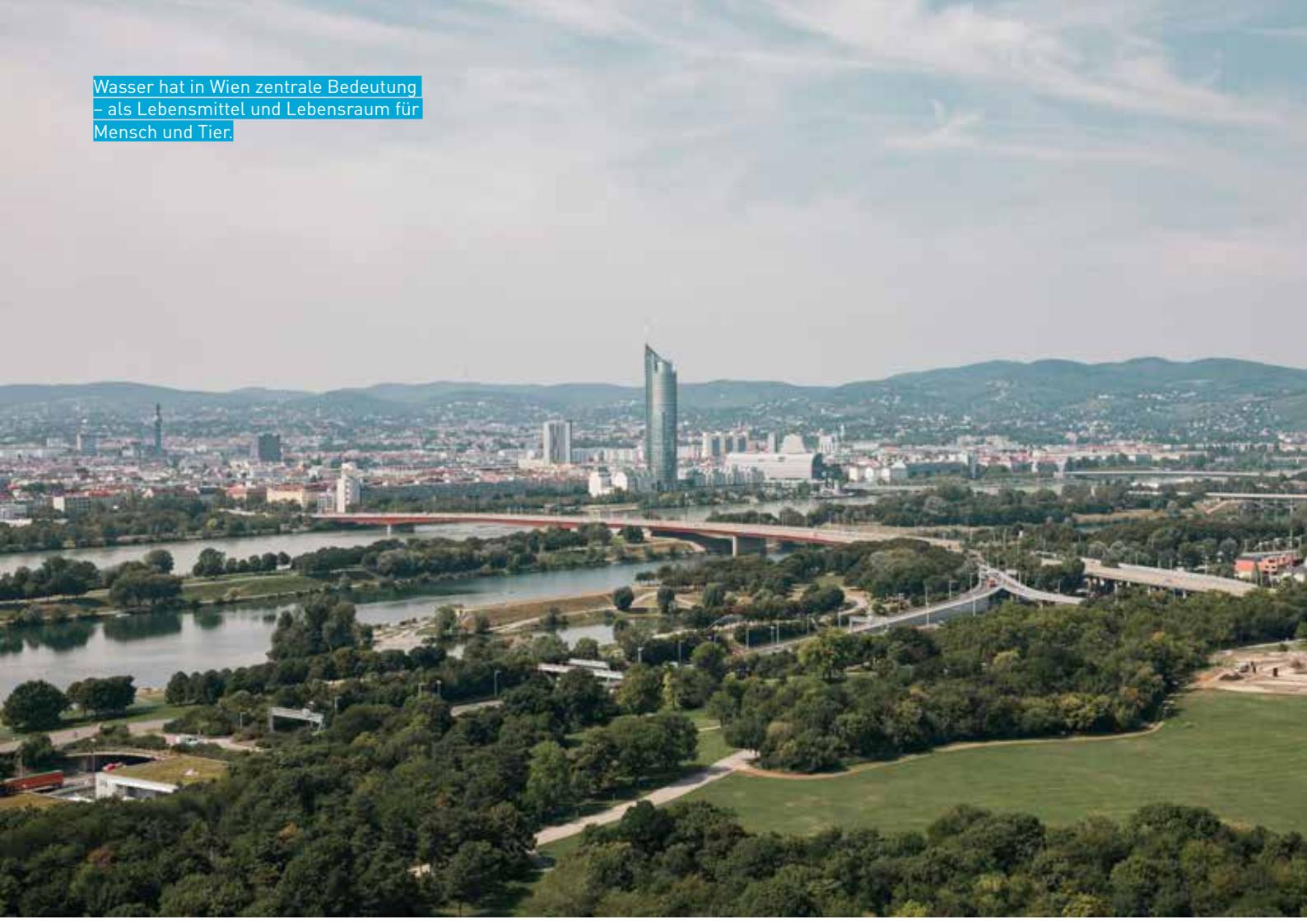
- Weltweite Verbesserung der Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung, Beendigung des Einbringens und Minimierung der Freisetzung gefährlicher Chemikalien und Stoffe, Halbiierung des Anteils unbehandelten Abwassers und beträchtliche Steigerung der Wiederaufbereitung und gefahrlosen Wiederverwendung.
- Wesentliche Steigerung der Effizienz der Wassernutzung in allen Sektoren sowie Gewährleistung

einer nachhaltigen Entnahme und Bereitstellung von Süßwasser.

- Reduktion der Wasserknappheit und damit bessere Versorgung für Menschen, die heute unter Wasserknappheit leiden.
- Umsetzung einer integrierten Bewirtschaftung der Wasserressourcen, gegebenenfalls auch durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit.
- Schutz und Wiederherstellung wasserverbundener Ökosysteme (Berge, Wälder, Feuchtgebiete, Flüsse, Grundwasserleiter und Seen)



Wasser hat in Wien zentrale Bedeutung
– als Lebensmittel und Lebensraum für
Mensch und Tier.



- Ausbau der internationalen Zusammenarbeit und Unterstützung der Entwicklungsländer beim Kapazitätsaufbau für Aktivitäten und Programme im Bereich der Wasser- und Sanitärversorgung (einschließlich Wassersammlung und -speicherung, Entsalzung, effizienten Wassernutzung, Abwasserbehandlung, Wiederaufbereitung und Wiederverwendungstechnologien).
- Unterstützung und Verstärkung der Mitwirkung lokaler Gemeinwesen an der Verbesserung der Wasserbewirtschaftung und der Sanitärversorgung.

Unterschiedliche Bewertung in Österreich

Wie sieht nun die Situation in Österreich aus? Mehr als 250 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Künstlerinnen und Künstler und

Studierende aus 23 Institutionen arbeiten im Rahmen von UniNETZ an wissenschaftlichen Grundlagen für das Erreichen der SDGs und bringen den Dialog darüber in die Gesellschaft. Beim SDG 6 sieht die Zwischenbilanz so aus: Als wasserreiches und wohlhabendes Land mit entsprechend ausgebauter Infrastruktur schneidet Österreich, gemessen an den UN-Indikatoren, bei einigen der SDG 6 Targets sehr gut ab. Gesamtheitlich betrachtet – unter Einbeziehung der Schonung der endlichen Ressourcen unseres Planeten, nachhaltiger Entwicklung für alle, nachhaltigem Konsum und Herausforderungen, wie Klimawandel und Artensterben – gibt es aber laut UniNETZ auch in Österreich deutlichen Handlungsbedarf. Gründe dafür sind immer wiederkehrende Wasserknappheit in manchen Gemeinden oder die Zunahme der Intensität von Wet-

ter- und Abflussextremen. Laut UniNETZ entspricht der Zustand wasserverbundener Ökosysteme wegen hydromorphologischer und stofflicher Belastungen nicht den gesetzlichen Vorgaben. Auch musste ein überwiegender Teil der Feuchtgebiete anderer menschlicher Nutzung weichen. Die Expertinnen und Experten plädieren daher im Bereich des SDG 6 für einen Paradigmenwechsel: Ziel sollte sein, von technologischen Ansätzen zu einem integrierten Systemdenken zur Erreichung von Nachhaltigkeit zu gelangen. Auch in der Forschung gäbe es noch einiges zu tun, etwa im Bereich neuer, von der konventionellen Abwasserreinigung oft nicht erfasster Problemstoffe. Zu weiteren Unsicherheitsfaktoren zählen die Erhaltungskosten für die Wasser- und Sanitärinfrastruktur, aber auch der Umgang mit dem anhaltenden Bevölkerungswachs-



tum, vor allem in Wien. Generell würden laut UniNEtZ auch Ereignisse wie Starkregenvorkommen oder die zunehmende Versiegelung noch zu wenig Berücksichtigung finden. Lösungsansätze liegen auch in einer Sensibilisierung des Wasserverbrauchs und damit einher gehend, einem nachhaltigen Umgang mit dieser wertvollen Ressource. Übrigens: Als erste Stadt der Welt hat Wien Trinkwasser unter Verfassungsschutz gestellt.

Wasser als Energiequelle

Sozusagen als Nebeneffekt trägt die Wiener Hochquellenleitung auch dazu bei, wertvollen und nachhaltigen Ökostrom zu erzeugen – und das bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Wie das geht? Auf seinem rund 150 km langen Weg aus den Gebieten Schneeberg, Rax, Schneeealpe und Hochschwab durchfließt das Wiener Hochquellwasser insgesamt 16 Wasserkraftwerke. Diese produzieren soviel Strom, dass man damit beispielsweise Wiener Neustadt

komplett versorgen könnte. Natürlich hat aber die Trinkwasserversorgung absoluten Vorrang, daher muss auch sichergestellt werden, dass die Qualität des Trinkwassers stets erhalten bleibt.

Schwammstadt-Konzept sichert Baumbestand

Die gesicherte Wasserversorgung ist auch für die Pflanzen in der Stadt überlebenswichtig. Weil Bäume für ein gesundes Klima in der City sorgen, sind sie besonders schützenswert. Das „Schwamm-

stadt-Prinzip“ sichert Stadtbäumen das Überleben im Straßenraum. Auch in Wien kommt dieses innovative Konzept immer mehr zur Anwendung. Dabei wird, einfach gesagt, die Entwicklung großkroniger Bäume in befestigten Flächen durch die Schaffung eines unterirdischen Retentionsraums für Niederschlagswässer gefördert. Der Wurzelraum von Bäumen kann, ohne Schäden zu verursachen, unter befestigten Flächen – Gehwege, Parkplätze, Straßen – liegen. Dafür muss der Straßen-

Neue EU-Wasserstrategie

Die Sicherung der Wasserressourcen ist auf EU-Ebene seit Jahren ein Thema. Nun soll laut EU-Umweltkommissarin Jessika Roswall bald eine neue Wasserstrategie für die Mitgliedsstaaten vorgestellt werden. Im Fokus steht dabei v.a. der verstärkte Appell zum Wassersparen für Privathaushalte. Denn laut einer BOKU-Analyse ist zwar der direkte Wasserverbrauch durchaus bekannt, aber der indirekte Wasserverbrauch kaum. So würde der „virtuelle Wasserverbrauch“, der auch den täglichen Wasserbedarf u.a. für Nahrungsmittel, Bekleidung oder Energie inkludiert, mehr als 4.700 l täglich betragen. Viele Länder aus dem Globalen Süden, die z.B. ihre Lebensmittel nach Europa liefern, wären daher laut dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) von einem „Wasserstress“ betroffen, berichtet der ORF.



Daten zum Wasserverbrauch

- Der gesamte jährliche Wasserbedarf in Österreich beträgt ca. 3,14 km³.
- Industrie und Gewerbe benötigen rund 70 %, die Wasserversorgung 24 %, die Landwirtschaft knapp 4 % und ausgewählte Dienstleistungen (z.B. Beschneiung oder Bewässerung von Golfplätzen) rund 2 %.
- Der durchschnittliche Verbrauch (ohne Einbeziehung von Gewerbe, Industrie oder Großverbrauchern) beträgt rund 130 Liter pro Tag und Person. Somit verbraucht ein 4-Personen-Haushalt jährlich rund 190 m³ Wasser.

unterbau eine geeignete Struktur aufweisen, die sowohl den technischen Anforderungen des Straßenbaus als auch den biologischen Ansprüchen von Bäumen gerecht wird. Der zusätzliche Effekt ist die Schaffung von Retentionsraum für Niederschlagswässer. Damit wird einerseits das Kanalsystem entlastet, vor allem aber werden Bäume auch in Trockenperioden mit Wasser versorgt (siehe auch www.schwammstadt.at). Die Wurzeln dieser Stadtbäume werden langfristig mit Luft, Wasser und Nährstoffen versorgt – die wichtigste Voraussetzung für gesunde und leistungsfähige Bäume.

Kampf gegen Hitzeinseln

Abkühlung in der Stadt wird in Zukunft eine der zentralen Herausforderungen werden. Angesichts der zunehmenden Anzahl an Tropennächten, aber auch immer häufiger auftretenden Temperaturen von mehr als 30°C tagsüber, müssen Vorkehrungen getroffen werden. Auch die Vermeidung oder Re-

duktion von Hitzeinseln ist da ein wichtiges Thema – und das Wiener Wasser leistet dazu gute Dienste. So gibt es in Wien mehr als 1.300 Trinkbrunnen zur Erfrischung. Zu den Cooling-Maßnahmen in der Stadt zählen die „Sommerspritzer“ (mobile Hydranten mit speziellen Aufsätzen) sowie die Sprühnebel-Funktion der derzeit 75 „Brunnhilden“. Damit sich nicht nur Wienerinnen und Wiener, sondern

auch Touristinnen und Touristen in der Stadt wohlfühlen, wird dieses Abkühlungs-Angebot laufend erweitert. Darüber hinaus sorgen Sprühschläuche sowie in vielen Parks der Stadt Bodenfontänen und Wasserspiele an heißen Tagen für Erfrischung. Gemeinsam mit den vielen Schanigärten ergibt sich so ein Lebensgefühl in der Stadt, das im europaweiten Vergleich einzigartig ist. ■





Vorreiter für morgen

Landwirtschaft, Industrie sowie Haushalte und Kommunen sind die größten Wasserkonsumenten. Gerade in der Industrie wurden in den letzten Jahren massive Fortschritte erzielt.

Der Anteil der Industrie am Wasserverbrauch variiert je nach Land und Region, aber global gesehen liegt er bei etwa 20–25 % des gesamten Wasserkonsums. Auf die Landwirtschaft entfallen im Schnitt rund 70 %, auf Haushalte und Kommunen in etwa 8–10 %. Ein großer Teil des industriellen Wasserverbrauchs entfällt dabei auf Kühlwasser in der Energieerzeugung (z. B. in Kraftwerken). Dieses Wasser wird häufig nur entnommen und anschließend wieder in die Gewässer zurückgeleitet, weshalb man teils auch zwischen Wasserentnahme und Verbrauch (Verlust) unterscheidet. Eines zeigt sich jedenfalls deutlich: Eine hochindustrialisierte Weltwirtschaft benötigt viel Wasser. Und

doch gibt es innerhalb der Industrie große Unterschiede. So besteht z.B. in der industriellen Lebensmittelverarbeitung und -produktion ein hoher Wasserbedarf für Waschen, Kochen, Kühlen und Verarbeitung. Der Anbau der nötigen Rohstoffe sowie Aufzucht und Fütterung der Tiere brauchen ebenfalls Wasser. In der chemischen Industrie wiederum wird Wasser vorwiegend zur Kühlung, Reaktionen, Reinigung und Transport von Stoffen verwendet, aber auch in der Herstellung selbst. So benötigt die Produktion von Medikamenten oder auch Farben reines Wasser, zumeist also Trinkwasser. Sehr großen Wasserbedarf hat die metall- und stahlverarbeitende Industrie. Auch hier wird Wasser für Kühlprozesse verwendet, des Weiteren zur Reinigung von Produktionsanlagen oder zur Staubbbindung. Beim Recycling von Metallen ist der Einsatz von Wasser ebenfalls bedeutend. Zu wasserintensivsten Branchen zählt die Papier- und Zellstoffindustrie. Sie

nutzt die wertvolle Ressource zum Zersetzen von Holzfasern, Waschen, Bleichen und Transport der Pulpe. In der Energieproduktion benötigt man Wasser zur Kühlung und für die Wärmetauscher. Bei der Förderung von Rohstoffen aus der Erde, wie etwa Öl, wird ebenfalls – je nach Gewinnungsart – viel Wasser eingesetzt. Und schließlich, um den großen Bogen abzuschließen, die Textil- und Bekleidungsindustrie: Sie steht in den letzten Jahren verstärkt im Fokus und gilt als überaus wasserintensive Branche. Hier wird das wertvolle Trinkwasser für Färben, Waschen, Bleichen und Drucken von Stoffen verwendet. So kann die Herstellung eines T-Shirts über 2.000 Liter Wasser benötigen, rechnet man den dafür nötigen Baumwollanbau hinzu. Gerade jene Länder, die zu den führenden Textilproduzenten zählen und gleichzeitig ein hohes Bevölkerungswachstum aufweisen, stehen daher verstärkt unter Beobachtung, z.B. Indien oder Bangladesch.

Industrie setzt auf Innovationen

Soweit die nüchternen Fakten. Nun die gute Seite: Industrieunternehmen setzen seit Jahren im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf unterschiedliche strategische und technische Maßnahmen, um den Wasserverbrauch zu reduzieren. Dabei spielen die Kosten eine Rolle – aber auch die Rolle als „good citizen“ und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit. Daher wurden unterschiedliche Maßnahmen gesetzt. So wird immer mehr Wasser nach der Nutzung gereinigt und erneut verwendet (z. B. in Kühlanlagen oder Reinigungsprozessen). Besonders in der Metall- und Chemieindustrie gewinnen „Closed-Loop-Systeme“ an Bedeutung. Effizientere Technologien sowie Anlagenmodernisierung sorgen für wasserarme Produktionsmethoden, etwa Trockenreinigung statt Nassreinigung oder Einsatz von Sprüh- statt Schwallwasser. Immer mehr hilft auch die Digitalisierung dabei, den Wasserbedarf zu verbessern: Durch die KI-gestützte Analyse und Umgestaltung von Abläufen können unnötige Wasserverbräuche eliminiert bzw. Wasserflüsse in der Produktion optimiert werden. Ein wichtiger Aspekt in der industriellen Produktion ist der Ausbau von Vor-Ort-Kläranlagen.

Internationale Allianzen

Auf internationaler Ebene agieren verstärkt Interessengemeinschaften, die bereits erste Erfolge erzielen konnten. Ein Beispiel dafür ist die Alliance for Water Stewardship (AWS), ein Zusammenschluss aus Unternehmen, NGOs und dem öffentlichen Sektor. Die Unterstützer befolgen die Schritte und Anleitungen des AWS-Standards, um gute

Wasserbewirtschaftungspraktiken zu erreichen, die Wasserleistung am Standort zu verbessern und zu umfassenderen Nachhaltigkeitszielen beitragen.

Wassermanagement im Fokus

Darüber hinaus haben führende Industrieunternehmen Maßnahmen im Bereich Wassermanagement gesetzt. So verwendet BASF am Standort Ludwigshafen mehr als 90 % des Kühlwassers wieder. Nestlé, das immer wieder unter kritischer Beobachtung von NGOs wegen seiner Marktmacht steht, nutzt in seinen Fabriken wiederaufbereitetes Wasser für Produktionsprozesse. Unilever verfolgt eine „Water Smart“-Strategie mit Fokus auf Produktdesign, Produktionsstandorte und Konsumentenverhalten. BMW setzt im Werk Spartanburg (USA) auf Regenwasser für die Kühlsysteme und konnte so den Trinkwasser- verbrauch massiv reduzieren. Das BMW-Werk in Steyr gilt ohnedies als nachhaltiges Vorzeigewerk im Konzern.

Dort wurde z.B. durch den Einsatz von Trockenabscheidung in der Lackierung und die Aufbereitung von Regenwasser der Wasserverbrauch signifikant reduziert. In der Papierindustrie zeigt Mondi in Österreich neue Wege auf: Geschlossene Wasserkreisläufe und moderne Kläranlagen minimieren den Wasserverbrauch und helfen, die Wasserqualität zu erhalten. Zu nachhaltigem Wassermanagement trägt auch die VA TECH WABAG mit Sitz in Wien bei, die gleichzeitig HQ der WABAG Europe Gruppe ist. WABAG ist eines der weltweit führenden Unternehmen für Planung, Errichtung und Betriebsführung von Wasser- und Abwasseranlagen für Industriebetriebe und Kommunen. Der internationale Systemanbieter realisiert Gesamtanlagen zur Abwasserreinigung, Industriewasser- aufbereitung, Trinkwasseraufbereitung, Entsalzung von Meer- und Brackwasser und Schlammbehandlung - und sorgt damit für „Wasser- Recycling“ und „Water Reuse“. ■



Sie arbeiten mit dem Wasser

Wiener Unternehmen beweisen auf unterschiedliche Arten, wie man die Ressource Wasser schon und gleichzeitig innovativ nutzt.

PV-Anlagen auf dem Meer

Extreme Klimazonen, smarte Lösungen – nach diesem Konzept arbeitet Swimsol. Das Unternehmen bietet PV-Anlagen auf dem Meer mit Fokus auf tropische Regionen, in denen der Landraum begrenzt ist. 2014 brachte Swimsol das weltweit erste schwimmende

Solarkraftwerk „SolarSea“ auf den Markt. Bisher hat Swimsol auf den Malediven mehr als 20 MWp Solarenergie installiert bzw. 35 große Solarprojekte realisiert, wobei auch konventionelle PV-Lösungen angeboten werden. Das Meer wird damit dank österreichischer Technologie zu einem nachhaltigen Stromproduzenten erster Güte. Denn in vielen Resorts stammt der Strom nach wie vor aus Dieselgeneratoren.

Alternative zum Dieselgeneratoren-Strom: Schwimmende PV-Anlagen.



Abwässer fachgerecht behandeln

Die AVR GmbH ist ein Pionier der Abfallwirtschaft. Hier werden jährlich über 30.000 t flüssige Industrieabfälle nach bestmöglichen ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten nachhaltig zur Wiederverwertung aufbereitet oder gewissenhaft entsorgt. Spezialgebiet ist die fachgerechte Behandlung von Abwässern aus Industrie und produzierendem Gewerbe. Bleiben dabei verwertbare Stoffe wie etwa Metalle übrig, werden diese in spezialisierten Recyclingunterneh-

men weiterverarbeitet bzw. größtmöglich recycelt. Schadstoffhältige Filterkuchen werden sonderbehandelt oder in Spezialanlagen verbrannt. Das verbleibende Wasser wird bei AVR gereinigt und über den Kanal entsorgt. 2023 betraf das 80 % der von AVR behandelten Abwässer, die übrigen 20 % gingen zu mehr als der Hälfte zum Verbrennen. Ein Drittel wurde stofflich verwertet, der Rest sonderbehandelt oder recycelt. Zu den weiteren AVR-Kompetenzen zählt die Reinigung von Tank- und Kesselwagen sowie die folgende fachgerechte Aufbereitung und Entsorgung der Flüssigkeiten.

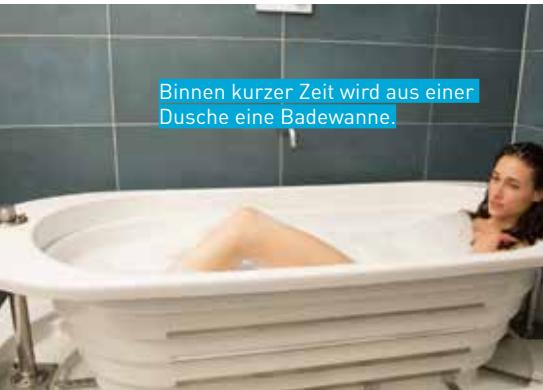
AVR ist ein etabliertes Unternehmen in der Kreislaufwirtschaft.



Wussten Sie, dass...

...die Ottakringer Brauerei das Quellwasser für ihren wertvollen Gersten- saft aus einem hauseigenen Brunnen bezieht? Dieser reicht rund 118 Meter in die Tiefe des Wiener Untergrundes.





Weltweit erste Pop-up-Badewanne

Duschen oder Baden? Geht beides mit einer der Marvan TT (Temporary Tub), der ersten barrierefreien Badewanne der Welt. Hier wird binnen kurzer Zeit auf Knopfdruck aus einer Duschtasse für zwei Personen eine Badewanne. Entwickelt wurde

die Marvan TT von Christoph Marvan, Geschäftsführer der Marvan & Marvan Produktentwicklungs- und Vertriebs GmbH. Voriges Jahr erreang die Pop-up-Wanne den 2. Platz in der Kategorie Kreativität beim MERCUR.

Saubere Geschäfte

Angefangen hat alles 1954 mit einer kleinen Schnellwäscherei, heute ist die Rosa Toifl & Co GmbH ein Großwäschereibetrieb mit über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Mit langjähriger Erfahrung ist Eva-Maria Toifl v.a. für die Kundenbetreuung zuständig, frischen Schwung bringen als „nächste Generation“ Geschäftsführer Jakob Müller-Hartburg und

Julia Müller-Hartburg ein. Allen liegt die laufende Weiterentwicklung des Betriebs am Herzen. Dazu gehört auch der sorgsame Umgang mit Wasser und Reinigungsmitteln. Dank eines speziellen Hochtemperaturverfahrens wird auf unnötige chemische Desinfektionsmittel verzichtet. Durch Rückgewinnung von Energie wird auch Strom eingespart.



Warmes Wasser für Wiener und Touristen

Die Therme Wien zählt zu den Publikumsmagneten für Wienerinnen und Wiener, aber auch für die vielen Touristinnen und Touristen, die unsere Stadt besuchen. Bereits im 18. Jahrhundert wurde in der Nähe der Oberlaaer Kirche Thermalschwefelwasser aufgefunden. Aber erst 1968 kam es zur Gründung der damaligen Kurbetrieb Heilquelle Oberlaa GmbH, das Thermalbad wurde 1974 eröffnet. Die neue Therme Wien wurde im September 2010 in Betrieb genommen und ist heute ein beliebtes Freizeit-, Fitness- und Gesundheitszentrum. Die direkte Erreichbarkeit mit der U1 besteht seit 2017.

Energie- und Wassersparen ohne Komfort-Verlust

Es war die Vision von einer nachhaltigeren Welt, die Niklas Al-Deek, den Gründer von GREENJET, inspiriert hat. Ergebnis dieses Wunsches ist eine innovative und patentierte Energie- und Wassersparlösung, die Umweltschutz einfach und komfortabel in den Alltag integriert: Spezielle Düsen für Armaturen minimieren den Wasserverbrauch und maximie-

ren gleichzeitig den Duschkomfort. Laut der TÜV Austria Zertifizierung kann man durch GREENJET Düsen die Energie- und Wasserkosten um bis zu 66 % senken. Weil die Technologie darauf ausgelegt ist, den Wasserdruck zu optimieren, genießt man immer ein volles, angenehmes Strahlgefühl und muss keine Kompromisse beim Komfort eingehen.



Tech News

Wasserversorgung sichern mit KI

Eine wachsende Stadt benötigt neben erweitertem Wohnraum und Betriebsgebieten für Unternehmen auch eine sichere Wasserversorgung – und diese im Lichte des Klimawandels. In einer Forschungs-kooperation der Stadt Wien – Wiener Wasser mit dem Interuniversitären Kooperationszentrum Wasser und Gesundheit (ICC Water&Health) wird an der Entwicklung innovativer Methoden zur Messung und Vorhersage der Wasserqualität gearbeitet. Dabei

Seit der Eröffnung der Kläfferquelle im Dezember 1910 fließen 200 Mio. Liter Trinkwasser pro Tag durch die 2. Wiener Hochquellenleitung in die Bundesstadt.



spielt die Künstliche Intelligenz eine wichtige Rolle. Das Projekt ist Teil der Trinkwasser-Strategie „Wiener Wasser 2050“ der Stadt, die neben der Erschließung neuer Quellen und dem Ausbau der Netzinfrastruktur auch Methoden zur vorausschauenden Planung von Bedarf und Qualität beinhaltet. Das Prinzip dahinter: Wenn man den Wasserverbrauch der kommenden Tage kennt, lassen sich entsprechende Maßnahmen in den Wiener Wasserbehältern setzen bzw. lässt sich die „Bevorratung“ und Speicherung von Trinkwasser besser steuern. Das betrifft aber nicht nur Hitzetage, sondern kann

auch im Falle von Extremwetterereignissen wie Starkregen oder Dürre eine wichtige Rolle spielen, weil die Verfügbarkeit von Trinkwasser durch solche Ereignisse eingeschränkt werden kann. Mit einem geeigneten KI-Modell soll kurzfristig die verfügbare Wassermenge und Wasserqualität der einzelnen Quellen prognostiziert werden können. Eine Basis dazu sind die Langzeitdaten aus dem Quellgebiet, mit denen das KI-Modell trainiert wird, aber auch die Betrachtung des gesamten „Wassersystems“ in der Stadt vom Regentropfen bis zum Wasserhahn. ■

Wissen aus dem Wasserbaulabor

Unter dem Motto „Alles fließt: Zukunft Wasser“ fand in der BOKU im Mai die 4. BOKU Future Conference statt. Dabei präsentierten die BOKU-Forscherinnen und -Forscher erstmals ihr einzigartiges Wasserbaulabor. Dieses ist mit einem Durchfluss von 10.000 Litern pro Sekunde – ganz ohne Pumpen – ein weltweit einzigartiges Forschungszentrum. Das BOKU Wasserbaulabor ermöglicht Modellversuche bis zum Maßstab 1:1 und liefert wertvolle Erkenntnisse zur Nutzung und zum Schutz der Flüsse. ■



Betriebsanlagenservice der WK Wien

Das Betriebsanlagenservice der Wirtschaftskammer Wien unterstützt Unternehmen mit rechtlicher und technischer Beratung auf dem Weg zur Betriebsanlagengenehmigung. Bei der Suche nach einem neuen Betriebsstandort, einer Betriebsübernahme oder auch einer Überprüfung der bestehenden Betriebsanlage ist das eine wertvolle Hilfe. Das kann auch das Thema Abwasser betreffen: Gelegentlich kommen Fragen im Bereich der Gastronomie, wenn Grenzwerte in Verbindung mit einem Fettabscheider nicht eingehalten werden können. Mehr dazu: wko.at/wien/betriebsanlagen.



Die VW ID.4-Modelle ersetzen 50 % der bisherigen Diesel-Fahrzeugflotte.

Über den Tellerrand.

Funkwägen der Wiener Linien jetzt elektrisch unterwegs

Die Funkwägen der Wiener Linien werden auf E-Antrieb umgestellt. Das soll jährlich rund 25 t CO₂ einsparen. Die derzeit 8 Funkwägen der Betriebsaufsicht der Wiener Linien sind 24/7 im gesamten Netz im Einsatz

und bei Störungen oder Notfällen oft die Ersten vor Ort. Diese Funkwägen sind über mehrere Schichten hinweg unterwegs und legen im Schnitt 120-240 Kilometer täglich zurück. Wann immer Probleme im Netz bestehen, werden sie eingesetzt. Insgesamt werden täglich rund 1.400 Funkgespräche und 300 Telefonate mit internen und externen Einsatzkräften von der Leitstelle bearbeitet. ■

Große Leistungen

Zum 28. Mal zeichnete die Vienna Business School mit den „Merkur Awards“ herausragende Projekte und Persönlichkeiten aus. Der Merkur in der Kategorie Best Economic and Innovative Project ging an Fatma Elhamrouni, Sarah-Lee Kuyenov und Gabriel Abramov von der VBS Auergarten für ihr Projekt „Safe Finance“. Die App soll jungen Menschen Finanzbildung spielerisch vermitteln. Den Merkur in der Kategorie Best Ethical and Social Project sicherten sich Schülerinnen und Schüler der VBS Hamerlingplatz für das Projekt „Granny goes Smartphone“. Sie möchten Seniorinnen und Senioren bei der Bedienung ihrer Smartphones zur Seite zu stehen. Zum „Teacher of the Year“ wurde Bernhard Irschik von der VBS Schönborngasse gekürt. Der Merkur der Kategorie „Student of the Year Handelsschule“ ging an Arietta Stiblo, VBS Floridsdorf. Sie hat im Rahmen ihres Pflichtpraktikums und Ferialjobs das Betreiberehepaar einer Bootsvermietung derart beein-

drückt, dass sie vielleicht den Betrieb übernehmen kann. Zum „Student of the Year Handelsakademie“ wurde Christoph Jethan von der VBS Akademiestraße gekürt. Er hat bereits ein Patent zur Unterstützung des Textileinzelhandels angemeldet. Den Merkur in der Kategorie „Graduate of the Year“ erhielt Rima Suppan. Der frühere Musterschüler an der VBS Mödling gründete 2021 das Startup „Peachies“, das neuartige, umweltfreundliche Windeln erzeugt. Der Publikum Award gibt an Julian Janda aus der Handelsschule der VBS Akademiestraße. Der Jugendliche ist neurodivers und da überzeugte das Publikum mit Fleiß und Ehrgeiz. ■

Einfachere EU-Taxonomie Verifikationen

Die kontinuierliche Weiterentwicklung der regulatorischen Anforderungen auf EU-Ebene sorgen für Erleichterungen. Im Rahmen der „Omnibus-Initiative“ sieht der Vorschlag der EU-Kommission vor, dass Unternehmen künftig teilweise konforme Aktivitäten im Rahmen ihrer Berichterstattung offenlegen dürfen. Daher kann die Österreichische Gesellschaft für Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI) EU-Taxonomie Verifikationen auch dann ausstellen, wenn ein Projekt nur teilweise taxonomiekonform ist. Von dieser Maßnahme sollen v.a. KMU und Privatpersonen profitieren, die bei Finanzierungsansuchen entsprechende Bestätigungen zur EU-Taxonomie-VO benötigen. Damit schafft die ÖGNI Klarheit darüber, welche Kriterien bereits erfüllt sind und wo noch Weiterentwicklungs-Potenzial besteht. Die EU-Taxonomie Verifikation der ÖGNI kann bei Banken und Investoren vorgelegt werden. ■



Alle Preisträger, Laudatoren und Direktorinnen und Direktoren gemeinsam auf der Bühne.

Wiener Unternehmen setzen auf Zukunft mit KI

„Ein florierender Wirtschaftsstandort braucht innovative Unternehmen. Wie zahlreich diese in Wien sind, zeigt erneut die hohe Anzahl an Einreichungen für den diesjährigen MERCUR-Award“, betont Walter Ruck, Präsident der Wirtschaftskammer Wien anlässlich der Verleihung des MERCUR Innovationspreises 2025.

Zusätzlich zu den bereits etablierten vier Kategorien Kreativität, Gesundheit, Nachhaltigkeit und Digitalisierung gab es heuer erstmals einen Sonderpreis zu Künstlicher Intelligenz (KI). Diese gilt als Schlüsseltechnologie unserer Zeit. Künstliche Intelligenz rasch, effizient und effektiv einsetzen zu können, ist ein wichtiges Asset, um den Wirtschaftsstandort Wien zu stärken.

Und das sind die Preisträger des MERCUR 2025:

Kategorie Kreativität: Nonstop Kinoabo GmbH – „nonstop Kinoabo“. Das Kinoabo bietet uneingeschränkten Zugang zu über 25 Programmkinos in Österreich zum fixen Monatsbetrag. In den ersten beiden Jahren konnten bereits 10.000 Abonnenten gewonnen und über 300.000 Kinobesuche ermöglicht werden.

Kategorie Gesundheit: bespark*bio GmbH – „Unlocking the full potential of Gene Therapy“. Eine neue proprietäre Technologie, die Gentherapien für seltene Erkrankungen wirtschaftlicher macht. Dabei werden drei Start-Plasmide durch ein einziges, neuartiges Material, das leichter und effizienter in die Zellen gelangt, ersetzt. Technologieentwicklung und Patentanmeldung laufen bereits.



Kategorie Nachhaltigkeit: Siemens Mobility Austria GmbH – „e-Line Stromabnehmer für batterieelektrische Nutzfahrzeuge“. Die hochautomatisierte Ladelösung für E-Busse bei hoher Leistungsübertragung und geringem Platzbedarf sorgt für geringere Kosten für Wartung und Reparatur. Erste Kundennachfragen sind vorhanden.

Kategorie Digitalisierung: Craftworks GmbH – „navio VISION – Detecting anomalies has never been easier“. Das „ChatGPT für Industriebilder“ kann visuelle Muster interpretieren, kontextbezogen lernen und sich flexibel an neue Defekte anpassen. Geeignet zur visuellen Inspektion von industriellen Fertigungsprozessen und zur Detektion von Defekten in Produktionslinien.

Sonderkategorie Künstliche Intelligenz: CogVis Software und Consulting GmbH – „cogvisAI – Die Zukunft der Pflege neu gedacht“. Präzise Erfassung von Bewegungsmustern von Menschen mit Demenz, Dekubitus, Delir und Unruhe. So können das

Risiko von Stürzen um 72 % reduziert und Untersuchungen im Krankenhaus um mehr als 60 % verringert werden. In Österreich nutzen bereits 18 % der Pflegeheime diese Lösung.

Das Team des **Nachhaltigkeitsservice der Wirtschaftskammer Wien** kümmert sich um die individuellen Anliegen der UnternehmerInnen, die von umweltrechtlichen Fragen und Umweltförderungen bis hin zu Empfehlungen für nachhaltiges Handeln reichen. Das Nachhaltigkeitsservice konzipiert und organisiert laufend Veranstaltungen zu ESG-Themen, einschließlich nachhaltigem Bauen, Energiesparen, Photovoltaik sowie Renovierung und Sanierung von Bestandsgebäuden.

Kontakt

Wirtschaftskammer Wien
Straße der Wiener Wirtschaft 1
1020 Wien
T 01 514 50-1010
E nachhaltigkeitsservice@wkw.at
W wko.at/wien